



„Der Wille zu zerstören muss entstehen, wenn der Wille, etwas zu schaffen, nicht befriedigt werden kann.“

Erich Fromm

# Gegen



Bild 2



Bild 3



Bild 4

## Ein erfolgreiches Schulkonzept

Kinder und Jugendliche verbringen oftmals den ganzen Tag an ihrer Schule. Unter Anleitung lernen sie, ein Verantwortungsgefühl für diesen Lebensraum zu entwickeln. Gemeinsam mit den Schülern geht eine Hauptschule in Lünen, Nordrhein-Westfalen, gegen Beschädigungen jeder Art vor.

## Eine Hauptschule der anderen Art

- Eine Hauptschule mit 500 Schülern gänzlich ohne Graffiti?
- Eine Schule inmitten sozialer Brennpunkte mit minimalen Schadensmeldungen?

Oder noch „handfester“ gefragt:

- Eine öffentliche Schule, die jedem Besucher guten Gewissens gar die Benutzung ihrer Schülertoiletten anbietet?

Das gibt es! Die Heinrich-Bußmann-Schule (Städt. Gemeinschafts-Hauptschule) in Lünen ist ein überzeugendes und beredtes Beispiel: Inzwischen landesweit bekannt als „die etwas andere Hauptschule“ erfreut sie



Bild 1

sich – ganz gegen den Trend – großer Beliebtheit. Seit Jahren ist die Heinrich-Bußmann-Schule „ausgebucht“, hat sogar Wartelisten(!) und arbeitet nicht nur in raumtechnischer Hinsicht am Limit (**Bild 1**).

Die Schule legt Wert darauf, eine „offene Schule“ zu sein. Sie freut sich über die vielen interessierten Besucher (erst im März 2008 überzeugte sich auch Barbara Sommer vor Ort, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) und gibt bereitwillig Auskunft.

## Häusliche Mängel kompensierend

Je problematischer das häusliche Umfeld für den einzelnen Schüler ist, desto mehr ist Schule nicht nur „Haus des Lernens“, sondern auch Lebensraum für den Schüler. Je unfreundlicher sein Zuhause ist, desto freundlicher muss die Schule sein. Je mehr Kälte das Kind draußen erfährt, desto mehr Wärme, Geborgenheit und Zuwendung benötigt es in seiner Schule. Je weniger Spiel-Raum das Schulumfeld bietet, desto mehr davon muss die Schule bereitstellen.

Kaum vorstellbar ist es für einen mittelschichtorientierten Erwachsenen, wie langweilig, abwechslungsarm und einseitig Hauptschüler oft ihre Ferien verbringen. Deshalb freuen sie sich regelrecht auf den Wiederbeginn der Schule. Kaum nachvollziehbar, dass bereits um 07:00 Uhr –

# Vandalismus!



Bild 5



Bild 6



Bild 7

auch im Winter! – Schülergruppen eine Stunde auf den Unterrichtsbeginn warten. Die Gründe hierfür liegen in einem offensichtlichen gesellschaftspolitischen Problem-bereich, der hier nicht zu diskutieren ist.

Die betroffenen Schüler dürfen zu Recht **Zuwendung** in ihrer Schule erwarten. Sie dürfen vor allem auch auf einen **gestalteten schülergerechten Lebensbereich** zählen, kurz ein Ambiente, das **Wohlfühlen** erlaubt.

## Verantwortliches Handeln ermöglichen

Aus der Not heraus entwickelte die Heinrich-Bußmann-Schule deshalb vor ca. 15 Jahren ihr Konzept „**Wir bauen unsere Schule selbst**“. Seitdem wurde an- und ausgebaut, erweitert und renoviert, das gesamte Schulareal gestaltet. Arbeiten, die weitgehend in Eigenregie abliefen, die Schüler selbst, Lehrer und Eltern erbrachten.

Alle Wände sämtlicher Gebäude tragen innen und außen die Handschrift von Schüleraktivitäten, handwerklich wie auch künstlerisch. In jedem Pausenhof, Spiel- und Sportbereich, Biotop oder grünen Atrium haben sich Schüler bleibend und sichtbar eingebracht. Gleiches gilt für jede Grillhütte oder Lernpyramide, Kräuter- oder Pflanzgarten usw. Im Laufe seiner Schullaufbahn „verewigt“ sich so jeder Schüler und sei es auch „nur“ durch ausgestellte Kunstobjekte (selbst im WC-Bereich!).

Mindestens sieben Brunnen plätschern in der Schule und auf dem Schulgelände. Mopedfahrer haben „ihren“ eigenen Parkplatz, die Radfahrer eine bewachte Abstellzone, die Unterstufenschüler ihren eigenen Schulhof u. v. m. (**Bilder 2 bis 7**).

## Mitwirkung der ins Schulleben eingebundenen Kräfte

Daraus resultiert ein wichtiger Effekt: **Auch ein Hauptschüler kann sich mit seiner Schule identifizieren.**

Gelingen kann diese **Identifizierungsmöglichkeit** natürlich nur, wenn alle am Schulleben Beteiligten mitziehen: Ein rühriger Förderverein, eine aktivierte Elternschaft, viele Sponsoren, ein engagiertes Kollegium und vielfältig genutzte gesellschaftspolitische Kontakte. Unter diesem Aspekt spielen einfache Dinge wie Schultrikots, eine Schulfahne, ein Schulsong, Teilnahme an Wettbewerben, Ausstellungen usw. eine wichtige Rolle. Das heißt: Eine aktive, positive Wirkung nach außen gewinnt an Bedeutung.

## Schüler unterstützen

Damit ein Hauptschüler nicht negativ auffällt, nicht randaliert oder zerstört, ist sein **Selbstwertgefühl** zu stärken. Das „Restschülerimage“ ist kontraproduktiv.

Der Heinrich-Bußmann-Schüler kann auf vieles **stolz** sein. Seine Schule hat einen überdurchschnittlich guten Ruf, schneidet bei Lernstandserhebungen überdurchschnittlich ab, bietet auch im unterrichtlichen Bereich Überdurchschnittliches an: Im Sportunterricht sind unter anderem auch Schach oder Tennis zu belegen. Interessierte können Gitarrenspiel üben oder in einem Blasorchester verschiedenste Instrumente erlernen. Zum Streitschlichter oder Schulrettungssanitäter können sie sich in der Schule ebenfalls ausbilden lassen. Ihre Kunstunterrichtsarbeiten (von Töpfern über Malen, ▶



Zeichnen und plastisches Gestalten bis zum textilen Arbeiten) sind auch in außerschulischen Ausstellungen zu sehen (u.a. Rathaus Lünen, Rathaus Zwolle (NL), „The Lowry“/Kulturzentrum in Salford (GB) usw.). Sie freuen sich über Sporterfolge ihrer Schule oder besuchen die Sozialtrainingsseminare „in der Wittbräucke“. Sie wissen, dass sich eine **engagierte Schulsozialarbeit** jederzeit ihrer persönlichen Nöte annehmen kann u. v. m.

Der Heinrich-Bußmann-Schule ist klar:

Wer **hinreichend Selbstwertgefühl** besitzt, muss sich nicht durch „Randale“ und Vandalismus profilieren.

### Zum „Kräfte messen“

Ebenso wichtig ist es, einem pubertierenden Jugendlichen beispielsweise die Möglichkeit zu bieten, seine „**überschüssigen Kräfte**“ sinnvoll zu kanalisieren.

Dazu tragen die erwähnten differenzierten Angebote im Sportbereich ebenso bei wie eine „**aktive Pause**“. In der Aula musizieren und tanzen Schülergruppen. Auf dem Schulhof gibt es sowohl **ruhige Kommunikationsbereiche** wie auch **Sportmöglichkeiten** (z. B. ein offener Sportplatz für Ballspiele, Tischtennisplatten oder ein separater Rasenbereich für Schüler der Unterstufe). Dies gilt natürlich auch für Angebote außerhalb der Schulpausen (**Bild 8**).

### Gemeinsam achtgeben

Fehlverhalten geschieht dennoch immer. An der Heinrich-Bußmann-Schule herrscht allerdings eine **Kultur des Hinschauens**. Alle Beteiligten (Lehrer wie Mitschüler) merken auf, wenn ein Streit eskaliert, ein Schadensfall sich entwickelt o. Ä. Obwohl diese konsequente, allen bekannte Grundhaltung oft unangenehm ist und Arbeit macht, wirkt sie in der Regel hinreichend **präventiv**.

### Verursacher haben für Schäden einzustehen

Ist ein Schadensfall entstanden, ob materiell oder an Personen, gilt eine **nachhaltige Ermittlung** von Schadenshergang und Beteiligten. Auch das ist jedem Heinrich-Bußmann-Schüler bewusst. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass keiner „petzt“, wenn er zur Aufklärung eines Schadens an „seiner Schule“ (s. o.) beitragen kann. Also an einer Einrichtung, der er sich zurechnet. In der Regel greift dadurch auch das Verursacherprinzip hinsichtlich der Schadensregulierung – mit pädagogisch erwünschtem und volkswirtschaftlich positivem Effekt.

Aufgrund dieser konsequenten Verfahrensweise ließen sich vom Schulträger für Schäden bereitzustellende Gelder in erheblichem Umfang einsparen und in pädagogisch sinnvolle Maßnahmen „umleiten“.



Bild 8

### Anerkennung erfahren

Letztendlich hat es sich als hilfreich erwiesen, dass Schüler – unter Begleitung eines Lehrers – von Zeit zu Zeit eine Bestandsaufnahme vor Ort durchführen (z.B. in Projekten, im Wahlpflichtunterricht, in AGs oder auch im Rahmen von Fachunterricht). Mit Fotoapparat oder Videokamera, mit Stift und Schreibblock dokumentieren sie dabei und evaluieren anschließend, wo „**Knackpunkte**“ im Schulbereich auftauchen. So spüren sie Schäden auf, eruieren Ursachen, aber erkennen ggf. auch **Problembe-reiche** im Vorfeld. Diese **Selbstevaluation** von Schülerfehlverhalten und Schülerbedürfnissen, von Problembe-reichen und gelungenen Ergebnissen ist sinnvoll auf dem Weg zu einem Lebensraum „Schule“. Nützlich ist sie gerade auch für unterprivilegierte Kinder und Jugendliche und darüber hinaus für ein Modell **gegenseitiger Wertschätzung**, aber auch für die Wertschätzung der Schulform „Hauptschule“. ■

Jürgen Arnholt  
Konrektor der Heinrich-Bußmann-Hauptschule  
Lünen

### „Die Hauptschule als Wertschätzungsmodell und Lebensraum“

